

Zur Ungleichheit des Bildungssystems aufgrund der geographischen Herkunft seiner Schüler – oder „Welche Lehrer braucht das Land?“

Ein Beitrag von Daniel Haag zu Momentum11, Track #9 "Bildung und Startpositionen" - Abstract

Zur aktuellen Lage:

Wenn wir auf die Erde bei Nacht herabblicken, können wir es sehen, das Missverhältnis unseres Bildungssystems. Es versteckt sich hinter den Lichtern jeder Stadt. Oder um es mit den Worten der Statistik Austria zu sagen:

„Im Verhältnis zum Anteil an der inländischen Wohnbevölkerung sind die Wienerinnen und Wiener auch bei den Studienabschlüssen überrepräsentiert (24%)“.

Oder wie in Erziehung und Unterricht September / Oktober 7-8/05 zu lesen ist: „In Österreich müssen SchülerInnen auf dem Land bis zu 10 IQ-Punkte

mehr haben als Stadtkinder, um es in die 1. Leistungsgruppe einer Hauptschule zu schaffen und damit die Berechtigung zur gymnasialen Weiterbildung zu erhalten“ (vgl. [Haider/Reiter 2001], S. 108 in [Obergrießnig/Popp 2005], S. 636).

Auch wenn diese Hauptschulen bald Neue Mittelschule heißen sollten, ein Kernproblem, nämlich das der Unterversorgung des ländlichen Raums mit Schulformen der AHS-Unterstufe bleibt bestehen (vgl. Bacher 2006, S. 10).

Um Peter Meusburger zur Selektionswirkung des Schulsystems zu zitieren:

„Je stärker ein Schulsystem gegliedert ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß in einzelnen Regionen die Voraussetzungen für die Errichtung bestimmter Schulformen nicht gegeben sind und die räumlichen Disparitäten des Bildungsverhaltens wachsen“
[Meusburger 1998] S. 296

Zur pädagogischen/politischen Vision:

Wenn ich an eine Schule von morgen (oder übermorgen) denke, dann können Kinder dort gemeinsam von 2 bis 14 Jahren unentgeltlich in einem innovativen altersgemischten Ganztageskonzept in ihrem Wohnort gemeinsam lernen und sich ihren Interessen entsprechend entfalten.

Welche positiven Aspekte sind damit verbunden:

- Kostspielige SchülerInnentransporte entfallen.
- Eine Verbindung mit der eigenen regionalen Identität bleibt erhalten.
- Soziales Lernen wird durch gemischte Altersgruppen und überschaubare Schulgrößen gefördert.
- Leistungsdruck wird durch stärkere Heterogenität reduziert.
- Stärkere Bezugsmöglichkeiten auf die unmittelbare Umwelt der Kinder.
- Attraktivität von ländlichen Gemeinden steigt.
- Tendenzen der Landflucht können abgeschwächt werden.
- Benachteiligung von Kinder des ländlichen Raums wird reduziert.
- Frühe Selektion und oft damit einhergehende Entscheidung über die Bildungslaufbahn entfällt.
- Der Rechtsgrundsatz „allgemeiner und gleicher Zugänglichkeit der österreichischen Schule“ (vgl. [Mende u.a. 1980] S. 272) sowie Artikel 28 lit. b und c der Kinderrechte können was den Zeitraum der Schulpflicht betrifft verwirklicht werden.



Abbildung 1: (Wikimedia) Europa bei Nacht – invertiert

Darüber hinaus sind aber auch negative Aspekte zu berücksichtigen:

- Lehrer für die Sekundarstufe I müssen an kleineren Schulen mehr Fächer abdecken als bisher.
- Die Lehrerausbildungen in einigen Pädagogischen Hochschulen berücksichtigen keine Kleinschulen, wodurch sich angehende Lehrer oft von altersheterogenen Schülergruppen überfordert fühlen.
- Kosten für die räumliche Erweiterung von Schulen können entstehen.
- Kleinere Gemeinden können als Schulerhalter weniger neue Lehrmittel und Geräte anbieten.

Herausforderungen die somit erwachsen:

- Erweiterung der pädagogischen Ausbildung für KindergartenpädagogInnen und LehrerInnen auf tertiärem Niveau, Fortbildungsangebote für im Dienststehende Lehrer müssen entwickelt werden (z.B. im Rahmen der Anhebung der Lehrerausbildung auf Master Niveau).
- Entwicklung von Finanzierungskonzepten für kleine Gemeinden als Schulerhalter (Lastenausgleich)

Ist so etwas überhaupt möglich?

Ja. Ein Blick in den Norden verrät uns, dass es keine großen Zentralschulen sein müssen um pädagogische Erfolge verbuchen zu können. Doch was machen etwa die Finnen anders als wir?

- Einheitliche neunjährige Grundschule
- Schulen der Primar- und Sekundarstufe I sind i. d. R. Ganztagschulen
- Eine durchschnittliche Klassenstärke von 14,8 Schülern. In den ländlichen Gebieten im Norden und Nordosten gibt es häufig Klassen mit weniger als 10 Schülern.

Um nur ein paar der zahlreichen Punkte zu nennen.

Abschließend

Als Studierender an der Pädagogischen Hochschule Tirol konnte ich mich bedingt durch meine eigene Schullaufbahn besonders mit dem Problem der Kleinschulen befassen, ein faszinierendes Thema dem ich auch meine Abschlussarbeit gewidmet habe. Es würde mich freuen über einen Teil derselben zusammen mit der Vision für eine neue Schule am Kongress zu diskutieren.

Literatur:

HAIDER, G.; REITER, C.: Pisa 2000, Nationaler Bericht, Innsbruck 2001

MENDE, J.; STARITZ, E.; TOMSCHITZ, I.: Schule und Gesellschaft - Entwicklung und Probleme des Österreichischen Bildungssystems, Wien 1980

MEUSBURGER, P.: Bildungsgeographie, Wissen und Ausbildung in der Räumlichen Dimension, Heidelberg 1998

OBERGRIESSNIG, A.; POPP, U. : Ganztagschule zwischen bildungspolitischer Vision und sozialen Akzeptanzproblemen, Wien 2005